Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben

Band: - (1959)

Heft: 35

Artikel: Der Beckenhof in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER BECKENHOR ZÜRICH

Ausblick vom Beckenhof-gut auf die Stadt zu An-fang des 19. Jahrhun-derts (nach einem Ge-mälde von J. J. Bieder-mann).





Großes Herrenhaus Beckenhof; Hauptfassade nach der Restaurierung 1958.

O. Sch. Zu den reizvollsten bau-lichen Anlagen Zürichs im 18. Jahr-hundert gehörte das Beckenhofgut am Stampfenbach oben. Die erstmals 1362 Stämprenosch oben. Die erstmas 1602 in Ægegenhovens genannte Oertlichkeit dürfte ihren Namen wohl von einem Mitte des 13. Jahrhunderts erscheinenden ritterlichen Ratsgeschlecht von Beggenhovens erhaltenhofs wird so benannt seit 1627. Nachdem Barbara Grebel im Jahre 1713 die Liegenschaft käuflich erworben hatte, wurde um 1720 das «kleine Herrenhaus» erbaut. Um 1735 entstand der reizende Pavillon als stidlicher Gartenabschluß, und hernach wurde durch einen Junker Hartmann Grebel (1700 bis 1765), beziehungsweise dessen Gattin Anna Elisabeth, wurde durch einen Junker Hartmann Grebel (1700 bis 1765), beziehungsweise dessen Gattin Anna Elisabeth, geb. Bodmer, 1740 das «große Herrenhaus» errichtet.
Grebel, eine zürcherische Magistratsperson, stand im Rufe eines leidenschaftlichen Spielers, der eine eigene Spielbank besessen haben und ganze Nächte hindurch diesem in Zürch verbotenen Glücksspiel gefrönt haben soll. Gleich ihrem Gemahl war auch dessen Gattin der Ansicht, Sparsamkeit möge eine chübsche Tugendör. Bürgersleute sein, der Junker aber vorab zu repräsentieren und ein egroßes Haus» zu führen habe. Ihr allerdings ist es zu verdanken, daß die schöne Bau- und Gartenanlage entstanden ist, war sie doch als Tochter eines begüterten Goldschmiedes die eigentliche Bauherrin.

In diesem stilvollen Millen haben in Bestizzr die mondäne Gesellschaft des damaligen Zürich empfangen, wobei die in fremden Diensten stehenden Offiziere den Ton angaben. So war dem der Beckenhof während voller zwei Jahrschnte ein kleines, zürcherisches Versülles, bis es eines schönen Tages hieß, Junker Grebel habe in einer einzigen Nacht den Großteil seines Vermögens verspielt, so daß er gewungen war, seinen köstlichen Besitz zu veräußern.

Zur großen Verwunderung seiner Mitbürger erwarb der jüngste Sohn des Postdirektors in Zürich, Hauptmann Hans Rudolf Heß, 1763 die Liewenhaft welche ge Grabel hav zu erwendern zu erwenden zu erwenden zu erwenden zu erwenden zu erwenden zu erwenden zu erzeinen der Beschalte des den Schole har zu erwenden zu erwende

genschaft, welche er Grebel bar aus-zahlte. Letzterer war von seiner Spiel-leidenschaft gründlich geheilt und zog

sich mit seiner Gemahlin in das gemütliche, friedliche Haus «Zum Sonnenblüemli» an der Neustadtgasse zurück. Im Gegensatz zu Grebels führte die Familie Heß ein geruhsames, zurückgezogenes Leben in ihrem neuen Heim. Schon nach sechs Jahren jedoch starb die Frau. Von den beiden Kindern war es David, der zum berühmten Dichter werden sollte und dessen Werke eben im Beckenhof entstanden sind. Seine als Tijähriger verfaßten Lebenserinnerungen im Beckenhof sind im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1882 publiziert. Nach Jahren glanzwoller Feste unter Grebel und Zeiten geruhsamer Bescheidenheit unter der Familie Heß, zog auch der Sturm des Koalitionskrieges an dieser Stätte vorbei.

Von hier aus verfolgte die Generaltät von drei Armeen die beiden Schlachten im Juni und September 1799 drunten im Limmattal. Unaufhörlich war das Herrschaftshaus dem französischen Feuer ausgesetzt, haten doch die mit den Oesterreichern verbündeten Russen das Gut als Stützpunkt ausgewählt. Fassaden, Zimmerwände, Dächer usw. waren gespickt von Geschoßeinschlägen. Bei all dem blieb die schützende Hand über dem Leben der Familie Heß. Nach dem Tode des Dichters im Jahre 1843 wechselte die ausgedehnte Liegenschaft mehrmals ihre Besitzer, und 1858 ist das sanft abfallende, bis zur Wasserwerkstraße reichende Besittung den Schatte Schwerfer.

genschaft mehrmals ihre Besitzer, und 1858 ist das sanft abfallende, bis zur Wasserwerkstraße reichende Besitztum, durch den Bau der Neuen Beekenhofstraße (heute Stampfenbachstraße) zerschnitten und der westliche Teil überbaut worden.

Neuer Besitzer der ungefähr den heutigen Umfang aufweisenden Anlage ward 1885 Kaspar Bodmer, und nach abermaligen Handänderungen gelangte das Gut 1924 in den Besitz der Stadt Zürich, die es damals vor dem sicheren, spekulativen Untergang rettete und 1958 einer umfassenden Restaurierung unterzog. Die geometrische Gartenanlage, wie sie der Stadtplan von Johannes Müller, 1788 bis 1793, zeigt, erfuhr im 19. Jahrhundert wesentliche Veränderungen. Vor diesen befand sich nämlich der Haupteingang an der Baden- (heute Wasserwerk-)straße, von wo aus damals eine prachtvolle Kastanienallee

nach dem Herrschaftshaus führte.

nach dem Herrschaftshaus führte. Wies- und Rebland machten den Großteil der nach französischer Art angelegten Gartenanlage aus.
Stillstische gehört die Gebäudegruppe in die Zeit des Spätbarock. Sie umfaßt am Ostrand der Besitzung, angelehnt an die «Bestate Gaß» (heute Beckenhofstraße), das sehon erwähnte kleine Herrenhaus», westlich rechtangeleint än die «Isetzte Gali» (heute Beckenhofstraße), das sehon erwähnte «kleine Herrenhaus», westlich recht-winklig dazu das «Lehenhaus», und, von Norden nach Süden ortientiert, das «große Herrenhau», womit so ein Hof gebildet wird. Nördlich davon schließt ein klassizistischer Wandbrunnen aus der Zeit um 1790, den ehemaligen Hilmerhof und das einstige Stallgebäude (heute Kindergarten) ab, während im stüdlichen Teil der eine Garten sich ausbereitet mit Springbrunnen und Gartenpavillon. Auf eine Beschreibung des einfach ausgestatteten, trotzdem gute Proportionen aufweisenden «kleinen Herrenhauses» und des ehemals aus dem 17. Jahrhundert stammenden «Lehenhauses» möge hier verzichtet sein, hingegen dem «großen Herrenhaus» von 1740 mehr Zeilen eingeräumt werden. Das dönmierende Gebäude, nach qußen als geschlossener, zweigeschos-

außen als geschlossener, zweigeschos-

siger Bau von dreimal sieben Achsen, wird von einem Walmdach mit kupfernen Delphinen als Wasserspeier, überdeckt. In der Raumdisposition kommen so recht die hohen Ansprüche vornehmer Lebenshaltung zur Geltung. Den Keller überwölben sechs guttenlose, grätige Kreuzgewölbe, die von zwei mächtigen Pfeilern und acht Kämpfergesimsen an den Wänden gestitzt werden. Im Erdgeschoß offenbart sich das kommende Rokoko im Gleitenden, Weichen der Treppenanlage zum Obergeschoß, welche von einem feinen, schmiedeisernen Geländer begleitet wird. Ist dieses Herrenhaus in seinem Aeußern von vornehmer Schiehtheit, so zeigt sich das Innere durch eine gediegene, von französischer Eleganz gekennzeichnete Ausstattung. Von besonderer Schönheit sind die Stukkaturen der zwölf Decken, wie auch die bemalten Wände, Seidentapeten oder Turmöfen. Das «Versälles-Zimmer» im Erdgeschoß, so benannt nach den von Christoph Kuhn von Rieden gemalten, in Rundbogen geschlossenen Leinandbildern mit Darstellungen aus siger Bau von dreimal sieben Achsen. in Rundbogen geschlossenen Lein-wandbildern mit Darstellungen aus dem Park von Versailles, oder der langgestreckte Mittelsaal der West-

front, ein Gartensaal mit wechselnden grauen und roten Sandsteinfliesen und gemalten Grisaillen an den Wänden, Kaminen aus schwarzem Stuckmarmor, Wandspiegeln und Konsoltischchen, mögen einst, namentlich beim Kerzenlicht des vénezianischen Leuchters und der kleinen, nit Sniegeln kombinierten Wandmentlich beim Kerzenlicht des venezianischen Leuchters und der kleinen, mit Spiegeln kombinierten Wandleuchter, eine Festlichkeit hervorgezubert haben, wie sie eben nur das französische 18. Jahrhundert kannte. Diente das Erdgeschoß wohl vornehmlich festlichen Anlässen, so beherbergte das Obergeschoß die eigentlichen Wohnfaume. Auch sie sind vornehm ausgestattet. Seidentapten mit Dunkeiblau auf blaßblauem Grund und in Gold bemalt, geben dem einen Raum sein glanzvolles Gepräge, vermitteln zusammen mit den zartlinigen Stuckdecken eine feine Harmonie. Heute beherbergt diese kulturhistorische Stätte, welche Glanz und Festlichkeit, Leidenschaft und besinnliche Ruhe, militärische Operationen und hernach beinahe den Untergang erlebt hat, das Pestalozzianum. So ist sie dank dem Eingreifen durch die öffentliche Hand einem ehrwürdigem Zweck dienstbar gemacht worden.



Weißer Turmofen, blau bemalt, 1743, im großen Herrenhaus. Die Wände über dem Nußbaumsockel sind mit dunkelblau auf blaßblauem Grund und in Gold bemalten Seidentapeten bespannt (darauf ist eine Szene aus der Mythologie (Apollo und Daphnel) zu sehen).